

ENSEMBLE
Thalia Theater



THALIA
25/26

● **BARBARA NÜSSE** 1943 in Essen geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Von 1980 bis 1985 am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, von 1986 bis 1989 am Schillertheater Berlin. Auszeichnung mit dem Gertrud-Eysoldt-Ring 2010 und dem Deutschen Theaterpreis DER FAUST 2018. Seit 10/11 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



Das Magazin, welches Sie hier in Händen halten, präsentiert das neue Ensemble des Thalia Theaters und skizziert in Gesprächen und Essays Aspekte unserer Arbeit, die uns wichtig sind: Kooperation, Freundschaft, Pluralismus und Engagement. Wir sehen es in Ergänzung zu unserem schlanken Spielzeitheft, in dem die Stücke unseres Spielplans 25/26 aufgeführt werden.

Das Thalia Theater wird sich in vieler Hinsicht verwandeln: Bekannte und auch neue Menschen werden Ihnen begegnen. Der Fotograf Peter Kaaden war für uns unterwegs, um das zukünftige Ensemble zu fotografieren: nahbar, persönlich und unverstellt. Zudem dürfen Sie das neue Logo des Thalia Theaters entdecken, eine Weiterentwicklung des bekannten Thalia-Sterns durch den Designer Johannes Erler, der in diesem Magazin seine Gedanken dazu teilt.

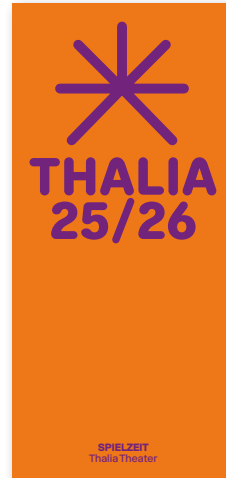
Intendantin Sonja Anders spricht mit der Autorin Caren Jeß, die gerade ein Auftragswerk für das Thalia Theater schreibt. Wir erfahren, was die beiden bei ihrer Arbeit antreibt, welche politische Dimension Liebe hat und welchen Beruf sie alternativ gerne ausüben würden.

In unseren *Stadtgesprächen* kommen wir regelmäßig mit Menschen aus Hamburg in Kontakt, die uns über die ganze Spielzeit hinweg mit ihren Perspektiven begleiten. Den Anfang macht die Modedesignerin Bisrat Negassi, die im Interview davon erzählt, wie wichtig Kunst ist, um Krisen zu überstehen. Dass das Thalia Theater eine neue Spielstätte erhält – die BOX in der Gaußstraße – ist ein großes Glück und eine Herausforderung zugleich: Davon berichtet der Technische Direktor Siegfried Dellinger.

Dieses Magazin versammelt zudem Gedanken und Strategien, die das Thalia Theater prägen werden. Es ist der Moment, der zählt: Darüber denkt unsere leitende Regisseurin Anne Lenk nach, inspiriert von den Fotos in diesem Heft. Begegnung und Kooperation geben Sinn und Energie: Davon berichtet der niederländische Choreograf und Regisseur Guy Weizman. Es ist die Verantwortung der Einzelnen, die unsere Gesellschaft vor Populismus und Demokratieverlust schützen kann: Hierüber schreibt Matthias Lilienthal, der für die Lessingtage 2026 ein radikal politisches Programm zusammengestellt hat.

Es ist ein Anfang!
Wir freuen uns auf Sie!

● Unseren Spielplan für 25/26 finden Sie in unserem kompakten Spielzeitheft oder auf → neu.thalia-theater.de



**THALIA GOES OPEN AIR
THEATER. MUSIK. GESPRÄCHE.
ZUKUNFT.**

Künstlerische Leitung
Adrian Figueroa, Elvin İlhan
12.-19.9.25,
Gerhart-Hauptmann-Platz

WAS IHR WOLLT

nach William Shakespeare
Regie Anne Lenk
Koproduktion mit dem Theater
Winterthur
Premiere 19.9.25, Thalia Theater

MARSCHLANDE

nach dem Roman von Jarka
Kubsova in einer Dramatisierung
von Hannah Zufall
Regie Jorinde Dröse
Uraufführung 21.9.25,
Thalia Theater

FROMMER TANZ

ABENTEUER EINER JUGEND

nach dem Roman von Klaus Mann
Regie Ran Chai Bar-zvi
Uraufführung 24.9.25,
Thalia Gaußstraße

ARENDT

DENKEN IN FINSTEREN ZEITEN

von Rhea Leman
Regie Tom Kühnel
Deutschsprachige Erstaufführung
11.10.25, Thalia Theater

DIE WUT, DIE BLEIBT

nach dem Roman von Mareike
Fallwickl, Regie Jorinde Dröse
Koproduktion mit den Salzburger
Festspielen, Produktion des
Schauspiel Hannover
Hamburg-Premiere 15.10.25,
Thalia Theater

DIE VERWANDLUNG

frei nach der Erzählung
von Franz Kafka
Regie Burhan Qurbani
Premiere 17.10.25,
Thalia Gaußstraße

MOMO

nach dem Roman von Michael Ende
Regie Florian Fiedler
Koproduktion mit dem
Schauspiel Hannover
Hamburg-Premiere 31.10.25,
Thalia Theater

K(NO)W BLACK HEROES

von Mable Preach
Regie Mable Preach
Produktion des Schauspiel
Hannover
Hamburg-Premiere Okt. 25,
Thalia Gaußstraße

GEFÄHRLICHE LIEBSCHAFTEN

von Choderlos de Laclos
Regie Sebastian Hartmann
Premiere 12.11.25, Thalia Theater

PORNEIA

von Golda Barton
nach der Komödie *Lysistrata*
von Aristophanes
Regie Isabelle Redfern
Uraufführung 27.11.25,
Thalia Gaußstraße

HOPE

von Maria Milisavljević
Regie Guy Weizman
Koproduktion mit NITE Groningen
Uraufführung 5.12.25,
Thalia Theater

**GOETHES FAUST – ALLERDINGS
MIT ANDEREM TEXT UND AUCH
ANDERER MELODIE**

von Barbara Bürk und
Clemens Sienknecht nach
Johann Wolfgang von Goethe
Produktion des Schauspiel
Hannover
Hamburg-Premiere 3.1.26,
Thalia Theater

TO MY LITTLE BOY

von Caren Erdmuth Jeß
Regie Marie Bues
Uraufführung 16.1.26,
Thalia Gaußstraße

SANKT FALSTAFF

von Ewald Palmetshofer frei nach
Shakespeares *King Henry IV*
Regie Luise Voigt
Premiere 23.1.26, Thalia Theater

LESSINGTAGE

kuratiert von Matthias Lilienthal
30.1. - 14.2.26

**DIE KLEINE MEERJUNGFRAU
A FLUID FAIRY FANTASY**

nach Hans Christian Andersen
Regie Bastian Kraft
Koproduktion mit dem
Schauspielhaus Zürich
Hamburg-Premiere 27.2.26,
Thalia Theater

BARACKE

von Rainald Goetz
Regie Stefan Pucher
Premiere 21.3.26,
Thalia Gaußstraße

DER ZERBROCHNE KRUG

von Heinrich von Kleist
Regie Lilja Rupprecht
Premiere 28.3.26, Thalia Theater

HARD TIMES

Ein Singspiel nach dem Roman
von Charles Dickens
Regie Antú Romero Nunes
Koproduktion mit den
Ruhrfestspielen Recklinghausen
Premiere 25.4.26, Thalia Theater

NO BODY

Eine Stückentwicklung von
Mable Preach
Regie Mable Preach
Uraufführung 21.5.26,
Thalia Gaußstraße

THE BOYS ARE KISSING

von Zak Zarafshan
Regie Anne Lenk
Deutsche Erstaufführung 6.6.26,
Thalia Theater



● CATHÉRINE SEIFERT 1977 in Münster geboren. Studium an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum. Von 2002 bis 2005 am Schauspielhaus Bochum engagiert. 2005 Wechsel ans Schauspielhaus Zürich. 2019 erhielt sie den Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares. Seit der Spielzeit 09/10 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



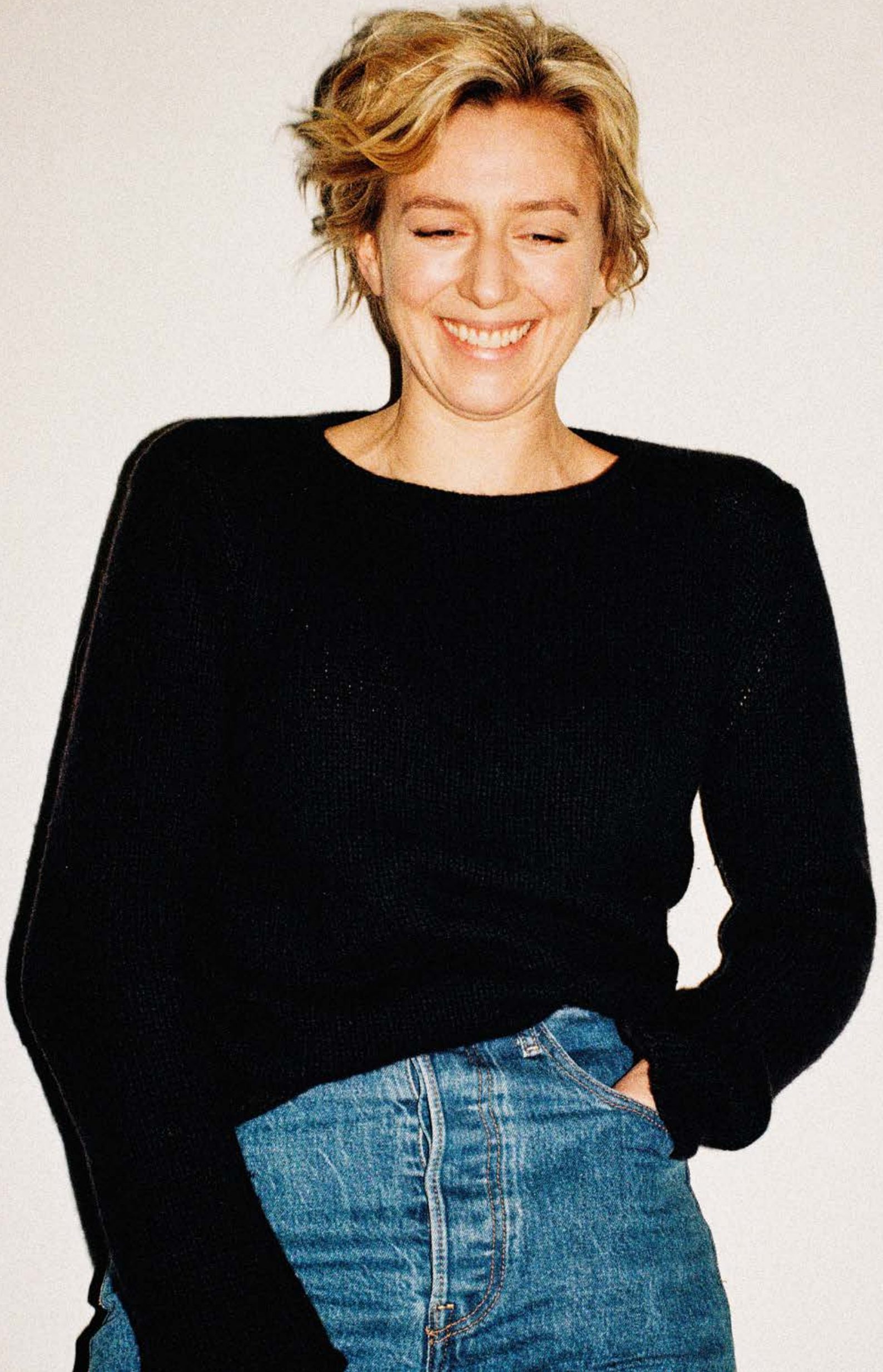
● **MAIKE KNIRSCH** 1995 in Stendal geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Bereits während ihrer Schulzeit gastierte sie am Theater der Altmark und war Mitglied des Jungen DT. Bis 19/20 am Deutschen Theater Berlin engagiert. Seit der Spielzeit 20/21 am Thalia Theater.



● **PATRICK BIMAZUBUTE** 1996 in München geboren. Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Bereits während seines Studiums gastierte er am Hessischen Landestheater Marburg. Von 21/22 bis 23/24 am Residenztheater München engagiert. Ab 25/26 im Ensemble des Thalia Theaters.



● **FRANZISKA MACHENS** 1984 in Hildesheim geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Erstes Engagement am Schauspielhaus Zürich, ab 13/14 Deutsches Theater Berlin. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● Caren Jeß wurde 1985 in Eckernförde geboren und wuchs in der Nähe von Schleswig auf. Ihre Theaterstücke werden im In- und Ausland gespielt und wurden mehrfach ausgezeichnet. 2020 erhielt sie den Else-Lasker-Schüler-Stückpreis und wurde von der Fachzeitschrift Theater heute zur Nachwuchsautorin des Jahres gewählt. 2023 erhielt sie den Mülheimer Dramatikpreis und den Publikumspreis.



● Sonja Anders wurde 1965 in Hamburg geboren. Als Dramaturgin arbeitete sie am Schauspielhaus Hamburg, am Staatstheater Stuttgart und ab 2000 unter der Intendanz von Ulrich Khuon am Thalia Theater. Von 2009 bis 2018 war sie Chef-dramaturgin und stellvertretende Intendantin am Deutschen Theater Berlin. Bis zum Sommer 2025 Intendantin am Schauspiel Hannover, ab 25/26 Intendantin des Thalia Theaters.



AUFBRUCH INS UNBEKANNTE

Die Autorin Caren Jeß ●, deren Stück *To My Little Boy* im Januar 2026 im Thalia in der Gaußstraße zur Uraufführung kommen wird, traf sich mit Intendantin Sonja Anders ● im Café des Artistes zu einem Gespräch über Aufregung, Kuschtiere und wie die Welt ihren Weg in die Kunst findet.

Sonja Anders: Schön, dich zu treffen, an diesem wunderbaren Ort.

Caren Jeß: Genau, du kennst dich hier ja gut aus. Bedeutet Hamburg für dich Heimkehr oder Aufbruch ins Unbekannte?

Anders: Beides. Ich bin in Hamburg geboren, habe hier studiert und meine ersten Theatererfahrungen am Schauspielhaus gemacht. Diese Stadt war in den Jahren, die ich in Stuttgart, Berlin und jetzt Hannover engagiert war, immer ein Sehnsuchtsort und Zuhause für mich. Gleichzeitig hat sie sich verändert, genau wie ich selbst, sodass Aufbruch ins Unbekannte auch passt. Ich werde Neues entdecken, wie auch das Theater immer wieder Neues entdeckt. Gerade im Moment ist die Frage, wie wir Menschen bewegen und berühren können, besonders wichtig. Das ist aufregend.

Jeß: Aufregung ist ein sehr guter Motor, um etwas Neues zu starten.

Anders: Ich bin ein eher ruhiger Mensch und rege mich ungern auf. Gleichzeitig ist Aufregung ein komplexes Gefühl, kann Stress wie Freude bedeuten und uns anfeuern. Wie geht es dir, wenn du zum Beispiel in der Aufführung eines deiner Stücke sitzt?

Jeß: Ich bin dann wie in einem Rausch gefangen und kann an nichts anderes denken, bin zu 100 Prozent in dieser Situation. Das ist etwas super Kostbares, denn besonders heute erscheint es mir schwer, im Moment zu sein, da wir unzählige Nachrichten und Ereignisse verarbeiten müssen. Ich liebe, dass sich das Gefühl der rauschhaften Präsenz im Theater

immer wieder einstellt. Ich habe kein Gefühl von Routine, und das ist gut, denn Kunst lebt auch von Spontaneität.

Anders: Mir sind die Momente im Theater am liebsten, in denen eine wechselseitige Bewegung zwischen Bühne und Publikum spürbar wird. Es sind Schwingungen, die durch das Analoge des Theaters erzeugt werden, sie machen, dass man sich öffnet. Der Soziologe Hartmut Rosa beschreibt diesen Vorgang als Resonanz. Sie hilft uns, in Beziehung zu uns und der Welt zu treten. Kannst du die vielen Informationen, die um uns herumschwirren, beim Schreiben ausblenden?

Jeß: Natürlich beschäftigt mich das Weltgeschehen, aber ich versuche, mich auf mein Thema zu konzentrieren. Trotzdem findet das, was mich umgibt, subtil den Weg in den Text.

Anders: Das Theater reagiert immer auf die Welt, das liegt im Kern dieser Kunst. Wir leben aktuell in einer Welt der Unsicherheiten, der Gewalt, einer Welt, in der das Recht des Stärkeren, Ausgrenzung und Hass nach oben gespült und schamlos vertreten werden. Hierzu müssen und wollen wir uns verhalten. Das Theater ist eingeflochten in die Wirklichkeit. Wir können die Welt auf der Bühne verhandeln und müssen dem Bedürfnis der Menschen zu verstehen durch die Kunst nachkommen. Wenn beispielsweise ein Krieg ausbricht, ist es die Aufgabe eines aus öffentlichen Mitteln finanzierten Theaters, dies aufzugreifen. Doch wie reagiert man auf einen Krieg? Indem man seine Geschichte erzählt, indem man ihn reflektiert oder indem andere Perspektiven oder Wege skizziert werden? Gibt es Erzählungen, die die Kraft oder Ressourcen der Menschen stärken? Wie können wir Hass oder Angst kontern?

Jeß: In Zeiten, in denen viele Ereignisse und Nachrichten niederschmetternd und alarmierend sind, brauchen wir Orte wie das Theater. Schillernde Paläste, die sowohl Entertainment als auch Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen bieten. Außerdem brauchen wir Vielfalt. Ich habe Lust darauf, positive Gefühle zu stiften, ohne kitschig zu sein. Zwar auszusprechen, was weh tut, in der Hoffnung, dass es sich dann ein bisschen bessert, vor allem aber auch wieder mehr auf Momente von

Solidarität und Fürsorge zu setzen. Das kann leicht als euphemistisch oder simpel abgetan werden. Aber Liebe ist nicht banal.

Anders: ... und nicht unpolitisch. So wie Hass nicht unpolitisch ist. Viele Zuschauende wollen ab und an den Schrecken der Welt entkommen. Die Menschen müssen sich zeitweilig aus künstlerischer Ferne betrachten und über einander und sich selbst lachen oder weinen. Das finde ich legitim. Zumal Erkenntnisse und Kraft gesammelt werden, die dann wieder etwas in der Welt bewirken. Was weht dich als Erstes an, wenn du ein Stück schreibst: Figuren, Themen, Realität?

Jeß: Es ist immer etwas anderes. Es ist schon vorgekommen, dass ein einzelnes Wort ein ganzes Stück ausgelöst hat. Das war bei meinem Debüt *Bookpink* der Fall. Es brauchte nur der Dreckschpau auf den Plan treten und von ihm aus hat sich ein ganzes Stück entwickelt. Generell liebe ich die Überraschung, also keine zu großen Absichten zu verfolgen, ein Stück nicht schon »vorausdenken«.

Es kann sein, dass ich beim Spaziergehen auf etwas komme oder beim Sport oder tatsächlich auch, wenn ich Kunst erlebe.

Anders: Und bei *To My Little Boy*, was du für das Thalia Theater verfasst, was war dein erster Gedanke?

Jeß: Ich wusste von vornherein, dass in meinem Stück ein Kuschtier vorkommen sollte. Zuerst dachte ich an mein eigenes, fand aber, das sei zu privat und könnte ein peinlicher dramatischer Unfall werden. Aber genau das ist es, was mich an Kuschtieren interessiert. In ihnen kommt etwas ureigen Privates zum Ausdruck, etwas Schützenswertes, das wir wie ein Guilty Pleasure vor den Augen der Öffentlichkeit bewahren wollen. Dabei nehmen Kuschtiere eine wichtige Funktion ein, wenn wir überfordert sind. Als bakterienfreundliche Zeugen unserer Lebenswege vermögen sie uns zu beruhigen. Mit dem Kuschtier beginnt der Rückzug ins Private, der ja auch Reaktion auf eine überfordernde Umwelt ist. Mein Protagonist Aaron braucht dieses kleine Schwein aus Stoff, das den ganzen Tag zu Hause im Bett rumlungert und sagt: Es wird alles wieder gut.

Anders: Stofftiere sind witzig, man hängt oft so sehr an ihnen, wirklich tief emotional, als wären sie lebendig.

Jeß: Ja, das Kuschtier ist wie ein Behältnis deiner Geschichte und Gefühle. Darin liegt auch etwas Dichterisches. Alle, die ein Kuschtier haben, haben sozusagen schon mal eine Figur geschaffen. Wieso es in meinem Stück ein Schwein geworden ist? Vielleicht, weil ich auf einem Bauernhof aufgewachsen bin und mein Großvater, der dort Landwirt war, eine Ferkelaufzucht hatte. Das Schwein ist ein spannendes Tier, weil es einerseits ein Allesfresser ist und dadurch auch etwas Krudes hat und vielleicht nicht als hübsches Tier gilt. Gleichzeitig ist das Schwein ein Glücksbringer.

Anders: Das können wir gerade jetzt gut brauchen! Wenn allerorten Hass geschürt wird, dann kann das Theater diese Steilvorlage gut nutzen, um andere Werte nach vorne zu

schieben. Was sind die Mittel deiner Wahl?

Jeß: Ich denke, Fiktion und Narration sind die Hauptmittel der Literatur und damit auch der Dramatik, und ich ärgere mich oft, wenn ich sehe, dass sich insbesondere die rechte Politik dieser Mittel bedient. Sie nutzt aus, dass man die Leute mit catchenden Storys erreicht. Aber wir sind die mit den geileren Geschichten! Und im besten Fall machen die auch noch gute Laune.

Anders: Im Grunde sind Machtmissbrauch und Gewaltausübung ein Spezialgebiet des Theaters – von der Antike bis heute hat das Theater sich mit Lügen und Populismus befasst. Shakespeare hat die Mächtigen erkannt und ihnen in seinen Dramen trotzdem Seelen verpasst. Er nimmt sie ernst, auch ihre Gefährlichkeit. Das Recht der Schwachen und Machtlosen wird dabei über alle Zeiten hinweg in der Literatur verteidigt. Diesen Kampf für Gerechtigkeit, Toleranz und Liebe würde ich gerne mit neuen Geschichten fortsetzen.

Jeß: Ja, gerne ohne Deutungshoheit oder Belehrung. Und nicht vergessen, dass das Theater auch ein Ort der Sinnlichkeit ist. Spielt Schönheit für dich eine Rolle im Theater?

Anders: Hadija Haruna-Oelker hat mit *Die Schönheit der Differenz* einen wirklich markanten Titel für ihr Buch über Diversität gefunden. Was sie schreibt, ist bestechend, sie verteidigt diesen in die Kritik gekommenen Begriff gegen die hässlichen Kulturkämpfe, sie schaut nach vorne und beschreibt die Unterschiedlichkeit von Menschen. Sie ruft zu Gegenerzählungen auf und ermuntert zu einem Prozess des Lernens und Verlernens.

Jeß: Was würdest du beruflich machen, wenn du nicht Intendantin wärst?

Anders: Neben dem Theater ist es die Natur, die mich erfüllt und glücklich macht. Als Kind wollte ich Försterin werden. Jetzt sitze ich meist drinnen, im Dunkeln, und bin auch glücklich damit. Dein Großvater war Landwirt? Würdest du gerne in seine Fußstapfen treten?

Jeß: Ja, ich glaube, ich wäre auch Landwirtin, wenn ich nicht Schriftstellerin wäre.

Anders: Da haben wir doch was gemein. Das wäre doch was, wir beide gemeinsam Landwirtinnen, Caren und Sonja, mit einem Schwein!

Jeß: ... oder vielleicht mit zwei, die sind ja nicht gerne alleine.

Anders: Niemand ist gern allein.

● **TO MY LITTLE BOY**, Uraufführung 16.1.26, Thalia Gaußstraße

● **GINA HALLER** 1987 in Basel (Schweiz) geboren. Studium in Paris am Cours Florent sowie an der Hochschule der Künste Bern. Engagements am Theater Trier, Theater Bremen und Schauspielhaus Bochum. Theater heute-NachwuchsschauspielerIn des Jahres 2020, Kunstpreis Berlin 2021, Bochumer Theaterpreis 2022. Ab der Spielzeit 25/26 am Thalia Theater.



● **JULIAN GREIS** 1983 in Hattingen geboren. Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Spielte am Landestheater Esslingen und am Düsseldorfer Schauspielhaus sowie am Schauspielhaus Graz. Boy-Gobert-Preis 2012, Hamburger Theaterpreis – Rolf Mares 2014. Seit 09/10 am Thalia Theater.



● **LISA HAGMEISTER** 1979 in Berlin geboren. Studium an der dortigen Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Engagement am Düsseldorfer Schauspielhaus. Boy-Gobert-Preis 2008, Theaterpreis Hamburg – Rolf Mares 2019. Seit der Spielzeit 06/07 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **LISA-MARIA SOMMERFELD** 1994 in Augsburg geboren. Studium am Max Reinhardt Seminar in Wien. Erste Gastengagements u. a. am Klagenfurter Ensemble, der Neuen Bühne Villach und dem Wiener Volkstheater. 2019 Auszeichnung mit dem Dorothea-Neff-Preis. Seit 20/21 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **MARIUS HUTH** 1993 in Frankfurt am Main geboren. Studium an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien. Gastengagements am Burgtheater und am Volkstheater Wien. Seit 19/20 bis 25/26 am Schauspielhaus Bochum engagiert. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **TORBEN KESSLER** 1975 in Bielefeld geboren. Studium an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Engagements am Theater Freiburg, Schauspiel Leipzig, Schauspiel Frankfurt und Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspiel Hannover. Ab 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● Guy Weizman, 1973 in Israel geboren, lebt und arbeitet mit seiner Partnerin Roni Haver in den Niederlanden. Beide begannen ihre Karriere in Tel Aviv und arbeiteten mit verschiedenen Kompanien in Europa. 2002 gründeten sie ihre Tanzkompanie Club Guy & Roni in Groningen. Seit 2017 ist Guy Weizman Intendant der niederländischen Compagnie Noord Nederlands Toneel (NNT) bzw. NITE in Groningen. 2018 gewann er den Directors Award beim Niederländischen Theater Festival. *Yaras Hochzeit*, eine Koproduktion zwischen NITE und Schauspiel Hannover, wurde 2023 zum Niederländischen Theater Festival eingeladen.



ZUSAMMENHALT

Der in Israel geborene Regisseur, Theaterleiter und Choreograf Guy Weizman ● wird mit dem Ensemble des NITE Groningen und dem des Thalia Theaters das Stück *Hope* inszenieren. Hier schreibt er über das Glück von Begegnungen im Probenprozess.

Die Zusammenarbeit mit internationalen Künstler*innen gehört zu den bereicherndsten und inspirierendsten Erfahrungen meines Lebens. Theater ist für mich weit mehr als nur eine Kunstform — es ist lebendiger Austausch, ein Ort geteilter Kreativität, an dem sich Ideen vermischen und Verbindungen entstehen. Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen und Disziplinen gemeinsam arbeiten, passiert etwas Magisches: Es entsteht ein Dialog zwischen Welten, eine neue, einzigartige Ausdrucksform und der Beweis für die universelle Kraft des Erzählens.

Jedes Mal, wenn ich eine Probebühne betrete und Schauspieler*innen, Tänzer*innen, Musiker*innen, Designer*innen und Autor*innen mit unterschiedlichsten Hintergründen zusammenkommen, empfinde ich das als gleichermaßen aufregend wie herausfordernd. Wir sprechen verschiedene Sprachen, entstammen nicht den gleichen Ausbildungstraditionen und bringen eigene künstlerische Annahmen mit. Anfängliche Missverständnisse sind dabei normal. Aber dann, mit der Zeit, finden wir eine neue, gemeinsame Sprache — nicht nur in Worten, sondern auch in Bewegung, Rhythmus und Emotionen. Unsere Arbeit wird zur Brücke zwischen uns, und plötzlich verwandeln sich vermeintliche Hindernisse in Möglichkeiten für tiefere Erkenntnisse und Kreativität, und wir alle betreten einen bisher verborgenen, unerforschten Raum. Ich bin dabei gezwungen, meine eigenen Gewissheiten und Glaubenssätze zu hinterfragen. Ich begreife das als unglaublich wertvoll. Ich muss mich neu orientieren, mich anpassen und Dinge lernen. Diese Herausforderungen sind es, die mich wachsen lassen — nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch.

Es geht mir aber nicht nur um die Kunst. Durch diese internationalen Begegnungen sind echte, tiefe Freundschaften entstanden.

Wir haben zusammen gegessen, gelacht, Geschichten geteilt und uns gegenseitig in unsere Kulturen eintauchen lassen — und das weit über die Proben hinaus. Diese Beziehungen haben meinen Blick auf die Welt erweitert und mich daran erinnert, was mich in erster Instanz an den darstellenden Künsten interessiert hat, warum ich mich in sie verliebt habe: Wenn man gemeinsam kreierte, Herausforderungen meistert und kulturelle Unterschiede überwindet, entsteht ein einzigartiges Vertrauensverhältnis — eines, das oft ein Leben lang hält.

Im Theater sehne ich mich eigentlich immer nach vielen Sprachen. Aus diesem Grund mische ich gerne unterschiedliche Disziplinen miteinander. Ich glaube, dass man manchmal versuchen muss, über den eigenen Tellerrand zu schauen, nicht nur, wenn man mit jemanden aus einer anderen Denkkultur in Kontakt treten will, aber da im Besonderen: Wenn ich deine Sprache nicht spreche, wenn ich deine Kultur nicht kenne, wie kann ich dich dann trotzdem verstehen? Wie kann ich die Worte finden, um dich zu finden? Ich persönlich habe das mein ganzes Leben lang versucht. Ich spreche fünf Sprachen und ich verstehe sieben, außerdem beherrsche ich mehrere Fachsprachen. Ich finde die Neugierde und das Streben nach Kommunikation eine der wichtigsten menschlichen Aufgaben und versuche, darin wirklich mein Bestes zu geben.

Ich bin mir sicher, dass das Publikum diese Energie und Verbundenheit spürt. Theater ist immer ein Spiegel der Gesellschaft, aber wenn Künstler*innen aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammenkommen, wird dieser Spiegel facettenreicher. Ich habe erlebt, wie Zuschauende ihre Perspektiven hinterfragen, ihr Verständnis von Welt erweitern. Theater kann uns daran erinnern, dass die grundlegenden menschlichen Emotionen — Liebe, Verlust, Freude, Sehnsucht — universell sind. Gerade in Zeiten, in denen die Welt so gespalten scheint, zeigt Kunst, dass wir viel mehr gemeinsam haben, als uns trennt.

Unsere Welt verändert sich, und mit ihr die Art und Weise, wie wir Geschichten erzählen. Aber egal, woher wir kommen — das Geschichtenerzählen verbindet uns. Deshalb freue ich mich darauf, meine Arbeit mit Sonja Anders und ihrem Team fortzusetzen, voneinander zu lernen und gemeinsam Kunst zu schaffen, die zeigt, was uns als Menschen wirklich ausmacht.

● **HOPE**, Uraufführung 5.12.25, Thalia Theater

● SANDRA FLUBACHER 1963 in Zürich geboren. Studium an der Zürcher Hochschule der Künste. Erstengagement am Schauspiel Köln, später Wechsel ans Schauspiel Frankfurt und ans Theater Bonn. 1991 ausgezeichnet mit dem Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen als beste Nachwuchskünstlerin. Seit 1993 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **CAMILL JAMMAL** 1985 in Heidelberg geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Engagement am Theater Magdeburg, dann Schauspiel Hannover, Deutsches Theater Berlin und Residenztheater München sowie freischaffender Schauspieler und Musiker. Ab 25/26 als Schauspieler und Musiker am Thalia Theater.

KÄLTE • KLIMA • LÜFTUNG
www.hack-kaeltesysteme.de



● **SINAN GÜLEÇ** 1995 in Konstanz geboren, zog 2005 mit seiner Familie in die Türkei. Erste Bühnenerfahrung in Ankara. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Erstes Festengagement 24/25 am Schauspiel Köln. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **BERND GRAWERT** 1962 in Remscheid geboren. Studium an der Folkwang Hochschule in Essen. Engagements u. a. am Schauspiel Köln, Düsseldorfer Schauspielhaus und Deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Darstellerpreis des Landes Nordrhein-Westfalen 1992. Seit der Spielzeit 09/10 als Gast am Thalia Theater, seit 2020 als festes Ensemblemitglied.



● **FLORENCE ADJIDOME** 1989 in Cotonou (Benin) geboren. Studium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Engagement am Jungen Schauspielhaus Hamburg. Gastierte u. a. am Deutschen Theater Göttingen, Schauspiel Köln, Theater Heidelberg und Residenztheater München. Bis 2025 im Ensemble des Schauspiel Hannover, ab 25/26 am Thalia Theater.



● Bisrat Negassi wurde Anfang der 1970er-Jahre in Asmara, der Hauptstadt von Eritrea, geboren. Als Kind floh sie mit ihrer Familie nach Deutschland. Sie studierte Modedesign und gründete 2004 in Paris ihr Label *Negassi* (negassi.com). Sie ist Mitgründerin des Kulturraums M.Bassy (m-bassy.de) und des Ateliers COME iNTENT in Hamburg. Zudem ist sie Leiterin der Sammlung Mode und Textil im Museum für Kunst und Gewerbe. 2022 erschien ihr Buch *Ich bin* im Goldmann-Verlag. Hier auf dem Foto ist sie im Fluchtkleid ihrer Mutter zu sehen.



HALLO HAMBURG, WIE GEHT'S?

Wie tickt die Stadt? Was ist wichtig? Welche Themen drängen? Stadt und Theater gehören zusammen. Was im Theater passiert, wird von der Stadt diskutiert. Und die wichtigen Themen der Stadt finden auf der Bühne statt. Wie kommen wir noch besser ins Gespräch? Und wie bleiben wir in Verbindung? Um das rauszufinden, haben wir zehn Menschen aus Hamburg eingeladen, über die gesamte Saison hinweg an unseren *Stadtgesprächen* teilzunehmen: Menschen, die hier leben, arbeiten und sich in ganz unterschiedlichen Bereichen engagieren. Sie teilen ihre Perspektive mit uns und Ihnen.

Zum Auftakt traf Pressesprecher Nils Wendtland auf Bisrat Negassi ●, Modedesignerin, Buchautorin und Kuratorin für Mode am Museum für Kunst und Gewerbe.

Nils Wendtland: Was sagt Kleidung über einen Menschen aus? Ist das, was wir anhaben, ein Spiegel unserer Persönlichkeit – oder spiegelt es unsere Vorbilder wider?

Bisrat Negassi: Sowohl als auch, denn deine Role Models hast du dir ja selbst aus einem bestimmten Grund ausgesucht, weil du dich von denen verstanden fühlst und diese das ausleben, was du gerne selber ausleben möchtest. Mode ist eine visuell hörbare Sprache. Sie drückt all das aus, was du preisgeben möchtest. Möchtest du lieber unauffällig bleiben, in der Menge verschwinden oder auffallen? Oder vielleicht einfach nichts sagen? Wobei Schweigen auch eine Aussage ist. Für mich zum Beispiel ist Schwarz wie eine Rüstung. Ich kleide mich schwarz, wenn ich nichts von mir preisgeben will.

Wendtland: Okay, ich trage auch gerade schwarz.

Negassi: Siehste, wir alle haben so unsere Far-be. Mit Farben verbinden wir Emotionen. Insofern ist Mode eigentlich das, was wir zuallererst von der Person, die uns gegenüber-

sitzt oder an uns vorbeigeht, mitbekommen. Und wir können das selber variieren oder justieren.

Wendtland: Ist das nicht ein bisschen wie Verkleiden? Spielen wir alle Theater?

Negassi: Naja, vielleicht, vielleicht aber auch nicht, aber das weiß dein Gegenüber ja nicht. Du schreibst dein eigenes Drehbuch. Es kann ein Verkleiden sein oder es ist Ausdruck deiner Persönlichkeit, deiner momentanen Stimmung.

Wendtland: Du hast mir erzählt, dass dein Bruder in Hannover schon mal Theater gespielt hat. Was waren denn sonst deine bisherigen Berührungspunkte zum Theater?

Negassi: Richtig, mein Bruder ist Musiker und war auch Schauspieler. Und dieses Sich-Darstellen habe ich beneidet. Theater spielen, in andere Rollen schlüpfen, das fand ich immer superspannend. Aber meine ganz besondere Erfahrung mit Theater – da muss ich ein bisschen ausholen. Ich komme ursprünglich aus Eritrea. Als Sechsjährige bin ich mit der Familie nach Deutschland geflüchtet. Als ich 17 war, wollte ich unbedingt nach Eritrea zurück, das war noch während des Unabhängigkeitskrieges. Dort begegnete mir Theater in unvergesslicher Weise. Ich verbrachte die meiste Zeit in einem Künstler*innenkollektiv. Dort erlebte ich die Kraft der Kunst. Kunst – und damit meine ich auch die darstellende Kunst – besitzt eine unglaubliche Kraft, Emotionen zu vermitteln und Transformationen anzustoßen. In alle Richtungen. Weißt du, was ich meine? Damals, mitten im Kriegsgebiet, war ich bei diesen besonderen Menschen. In dem Moment wurde mir klar, wie wichtig Kunst ist, um düstere Zeiten zu überstehen.

Wendtland: Und wie ist dein Verhältnis heute zum Thalia Theater?

Negassi: Für mich ist es eng mit Freundschaft verbunden. Einige Menschen, die mir sehr am Herzen liegen, haben am Theater gespielt, und einige tun es auch heute noch. Besonders eine enge Freundin von mir war für eine Weile am Thalia Theater tätig, und in dieser Zeit war ich dort ständig zu Gast.

Wendtland: Im Zuge des Intendanzwechsels kommen jetzt viele neue Menschen und Künstler*innen nach Hamburg. Was für einen Hamburg-Tipp würdest du den Neuen mitgeben?

Negassi: Augen und Ohren offenhalten! In Hamburg findet einiges statt, wie zum Beispiel im Museum für Kunst und Gewerbe. Schaut euch die Ausstellungen an, trifft euch mit mir,

um euch auszutauschen. Ich finde, in Hamburg gibt es wirklich viele spannende Kultureinrichtungen, und die könnten sich noch viel intensiver vernetzen und sich so genial ergänzen. Darüber hinaus möchte ich jede Person zu einem besonderen Ort einladen, den ich mitbegründet habe: M.Bassy. Es ist ein Artspace für zeitgenössische Kunst vom afrikanischen Kontinent und der Diaspora. Dort finden viele spannende Ausstellungen und Events statt.

Wendtland: Am Thalia Theater gibt es seit vielen Jahren das Projekt Embassy of Hope – die Gaußstraße ist dabei Begegnungsort, Sprachcafé, Labor und Anlaufstelle für transkulturellen Austausch. Dein Projekt M.Bassy scheint einen ähnlichen Ansatz zu verfolgen.

Negassi: Ja, ganz bestimmt. Auch unsere M.Bassy ist eine Botschaft der Hoffnung. Es ist ein Kunstraum, ein öffentlicher Raum. Das ist ein Ort, den wir uns für Hamburg immer gewünscht haben. Ein Ort der Begegnung, des Vernetzens und des Ins-Gespräch-Kommens. Denn das ist, was wir als Gesellschaft nicht aus den Augen verlieren dürfen: das Miteinander-Sprechen. Inzwischen gibt es glücklicherweise einige tolle Orte in Hamburg, aber vor neun Jahren, als wir M.Bassy gegründet haben, fehlte so ein Ort. Wir betreiben das als Kollektiv und möchten damit den Hamburger*innen Afrika aus der Perspektive Afrikas nahebringen. Weg von den ganzen Klischees. Uns geht es auch darum, die Verbindungen zwischen Hamburg und Afrika zu beleuchten, die bislang kaum aufgearbeitet wurden, wie zum Beispiel die deutsche Kolonialgeschichte.

Wendtland: An den Kultureinrichtungen hat sich in den letzten Jahren viel getan, gerade im Umgang mit der eigenen Historie, dem Kolonialismus, der Aufarbeitung. Zunehmend auch ein selbstkritischer Blick auf Macht und Hierarchien, auf Geschlechterrollen, Diversität, Klassismus und Rassismus. Wie beobachtest du diese Entwicklung?

Negassi: Da liegt noch viel Arbeit vor uns. Viele Menschen sind noch immer der Meinung, dass Rassismus etwas ist, das nur die Betroffenen angeht. Das ist etwa so, als würde man eine Frau fragen, wie man Sexismus loswerden kann. Nur weil die Frau von Sexismus betroffen ist, soll sie die Lösung parat haben? So ist es auch mit Rassismus. Ständig werden Betroffene nach Lösungen gefragt. Das ist doch absurd! Eigentlich müssten sich doch diejenigen, von denen das Problem ausgeht, ein Konzept überlegen, wie man das aus der Welt schafft. Aber genau die sehen ihre eigentliche Verantwortung nicht. Wir sind immer noch an dem Punkt, wo viel von Inklusion und Diversität geredet wird, und um das dann abzuheften, werden Vorzeigemenschen in diese Häuser geholt, aber am besten nur als Deko.

Wendtland: Im Kunstverein gibt es gerade eine Ausstellung von Prateek Vijan, die sich mit der Willkür kolonialer Besitzansprüche beschäftigt – und einen Gegenraub plant. Was gestohlen

wurde, darf legitimerweise auch wieder zurückgestohlen werden?

Negassi: Fragen wir uns doch erstmal: Wie sind diese Dinge überhaupt hierhergekommen? Wurden dafür nicht unschuldige Menschen ermordet? Unzählige menschliche Gebeine lagern heute immer noch in deutschen Institutionen. Wurden nicht Theorien entwickelt, um all diese Gräueltaten und Verbrechen, mit deren Folgen wir heute noch zu kämpfen haben, zu rechtfertigen? Jetzt zu sagen: »Wir holen uns unser Eigentum zurück«, finde ich absolut legitim.

Wendtland: Wenn man die großen Kultureinrichtungen von außen betrachtet, haben sie auch etwas Abschreckendes. Allein die Architektur kann eine Hürde darstellen. Wie schaffen es Institutionen, echte Begegnungen mit Menschen herzustellen?

Negassi: Vor allem müssen sie ehrlich sein. Sich selbst hinterfragen, mit ihren internen Machtstrukturen, veralteten Denkmustern. Eine echte Veränderung muss von innen kommen, um nach außen zu wachsen. Man muss spüren, dass sie es ernst meinen! Sie müssen von ihrem akademischen hohen Ross herunterkommen. Wo ein Wille ist, gibt es immer einen Weg. Es darf nicht bei leeren Worten bleiben. Sonst bleiben die Institutionen angsteinflößend.

Wendtland: Du hast ein sehr beeindruckendes Buch geschrieben über deine Lebensreise von Eritrea nach Hamburg mit dem Titel *Ich bin*. Steht der Titel für die Selbstermächtigung des Ichs – und die Selbstbestimmung darüber, wie ich von der Welt gesehen werden möchte?

Negassi: Das Leben ist eine Reise zu uns selbst. Dass wir uns akzeptieren, wie wir sind. Uns umarmen – und vor allem würdigen. Selbstermächtigung nicht wirklich, ich würde eher Selbstliebe und Selbstwürde sagen. Ich bin absolut davon überzeugt, dass Selbstliebe die Antwort auf viele Probleme ist. Eine Person mit gesunder Selbstliebe kann auch nur Liebe weitergeben. Das denke ich. Wenn ich voller Liebe bin, dann hat Hass keinen Platz in meinem System. *Ich bin* ist ein Appell an die Selbstliebe.

Wendtland: Mit unserer Reihe *Stadtgespräche* laden wir dich ein, uns in der kommenden Spielzeit am Theater zu begleiten. Worauf freust du dich am meisten?

Negassi: Also *Was ihr wollt* spricht mich auf jeden Fall sehr an. In der Ankündigung steht: »Das Zentrum der Liebe ist zumeist der- oder diejenige selbst«, das würde ich mir sehr gerne anschauen. Und davor natürlich *Thalia Goes Open Air* auf dem Gerhart-Hauptmann-Platz.

● **THALIA GOES OPEN AIR**, 12.-19.9.25,
Gerhart-Hauptmann-Platz
→ thalia-theater.de/stadtgespraech

● ROSA THORMEYER 1992 in Frankfurt am Main geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Bereits vor ihrem Studium spielte sie am Thalia Theater. Erstengagement am Theater Freiburg. Seit der Spielzeit 19/20 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **TIM PORATH** 1975 in Hamburg geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Von 2000 bis 2005 am Schauspiel Hannover, danach am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, Thalia Theater, Schauspielhaus Zürich, Schauspielhaus Bochum, Schauspiel Köln. Von 2014 bis 2017 am Maxim Gorki Theater Berlin. Seit 17/18 wieder am Thalia Theater.



● CAROLINE JUNGHANNS 1984 in Dresden geboren. Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Erstengagement am Theater Chemnitz. Ab 13/14 Schauspiel Stuttgart, seit 19/20 Schauspiel Hannover. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **MONÉ SHARIFI** 1990 in Sanandaj-Kurdistan (Iran) geboren. Studium an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg. Gastierte u. a. am Schauspiel Hannover, dem Theater Bremen und an der Württembergischen Landesbühne Esslingen. Ab der Spielzeit 25/26 am Thalia Theater.



● Matthias Lilienthal, Jahrgang 1959, arbeitete bis 1998 als Chefdramaturg an der Berliner Volksbühne unter Frank Castorf und war 2002 sowie 2014 Programmdirektor des Festivals Theater der Welt. 2003 bis 2012 leitete er das HAU in Berlin, welches mehrfach von der Kritikerumfrage in Theater heute zum Theater des Jahres gewählt wurde. Von 2015 bis 2020 war er Intendant der Münchner Kammerspiele. 2026 ist er künstlerischer Leiter der Lessingtage. Ab 26/27 wird er Intendant der Berliner Volksbühne.



DEN MENSCHEN IN SEINER VERANTWORTUNG STÄRKEN

Matthias Lilienthal ●, künstlerischer Leiter der neu ausgerichteten Lessingtage 2026, über die Suchbewegungen des Festivalprogramms, Postpopulismus, künstliche Intelligenz und das, was unsere Demokratie zusammenhält.

Wie reagieren wir auf die Herausforderungen einer globalisierten Welt, in der Demokratie und Wahrheiten immer mehr unter Druck geraten? Was tun wir, wenn der Populismus in die politische Mitte vorrückt und Gesellschaften zunehmend polarisiert?

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Lessingtage in dieser Spielzeit dem Einfluss von Technologie, der Zerstörung demokratischer Strukturen und dem veränderten Verhältnis von Wahrheit und Realität. Der politische Kontext in Deutschland macht das Thema des Festivals besonders relevant: Während die AfD mit Unterstützung von Superreichen wie Elon Musk an Zustimmung gewinnt und das politische Klima von Desinformation und Eskalation geprägt ist, steht die Frage im Raum, wie Europa und Deutschland dieser Entwicklung begegnen können.

Die Hamburger Prozesse

Ein zentrales Projekt der Lessingtage 2026 ist *Die Hamburger Prozesse* von Milo Rau. Dieser international renommierte Theatermacher, bekannt für seine Tribunale zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit, konzipiert nun einen Prozess gegen die großen Technologie-Konzerne. Dabei geht es um Themen wie die Einmischung in die Bundestagswahlen, die Erosion demokratischer Strukturen und die Missachtung von ethischen Grenzen durch Unternehmen wie Google, Meta und OpenAI. In Anbetracht der zunehmenden Bedeutung von künstlicher Intelligenz und deren Rolle in der Manipulation von Wahlen und der Ausbeutung von Arbeitskräften steht Maschinenlernen als zentrales Thema auf der Agenda. Wie geht es weiter, wenn Maschinen beginnen, Entscheidungen zu treffen? Mit der Verbreitung von künstlicher Intelligenz und ihrer Anwendung in nahezu allen Lebensbereichen stehen wir an einem Wendepunkt. Die Darstellenden Künste bieten einen Raum, um diese komplexen Fragen zu thematisieren, Perspektiven zu erweitern und

Visionen einer Zukunft zu entwickeln, in der die Technologie nicht den Menschen ersetzt, sondern ihn in seiner Verantwortung stärkt.

Postpopulismus – Blickpunkt Polen

Ein Schwerpunkt führt das Festival nach Polen, einem Land, das exemplarisch für den Kampf gegen den Populismus steht. Nach Jahren unter der antidemokratischen Herrschaft der PiS-Partei und den weitreichenden Eingriffen in das Rechtssystem und die Medien zeigt Polen, wie Demokratie neu erkämpft und verteidigt werden kann. Das Land hat eine Geschichte der Erneuerung, die tief in der Solidarność-Bewegung verwurzelt ist. Doch auch hier stellt sich die Frage: Wie gelingt die Redemokratisierung in einem Land, das vom Populismus gezeichnet ist? Was können wir als Gesellschaft lernen, wenn der Populismus selbst in den liberalsten Demokratien Europas zunehmend Fuß fasst?

In dem kooperativen Projekt *Kassandra* von Marta Górnicka wird die Antike mit der Gegenwart verschränkt. *Kassandra*, die in der griechischen Mythologie mit dem Fluch belegt ist, die Wahrheit zu sprechen, aber nicht gehört zu werden, wird zu einer Figur der Gegenwart. Die Aufführung fragt nach den gesellschaftlichen Gruppen, die oft überhört werden: Kinder, Alte, Migrant*innen, die in einer Welt leben, die vom Krieg und von Krisen geprägt ist.

Marguerite Duras – Spiel um Leben und Tod

Dem Regisseur Julien Gosselin ist mit seiner jüngsten Inszenierung nach literarischen Vorlagen von Marguerite Duras, entstanden an der Schauspielschule in Straßburg, erneut ein großer Wurf gelungen: Etwa 300 Zuschauende stehen auf einer Raumbühne und bestimmen ihr Verhältnis zum Text immer wieder neu. Die Härte und Schwere der literarischen Vorlage wird von dem Enthusiasmus der jungen Darsteller*innen ausbalanciert. In der Form ähnelt die Aufführung einem Spoken-Word-Konzert, das – auch durch den Einsatz von Videotechnologie – zwischen unterschiedlichen Medien changiert. Das macht das Projekt *Musée Duras* zu einer großen Ausstellung, die das Lebenswerk einer großartigen Künstlerin zeigt.

Das sind drei erste Hinweise auf das Programm der Lessingtage 2026. Wir wollen Sie einladen zu diesem Festival und hoffen, auf eine sinnliche und politische Reise zu gehen in einer Zeit, die uns allen sehr viel abverlangt.

● Lessingtage vom 30.1. bis 14.2.26, Programmveröffentlichung und Vorverkauf im November 2025
→ thalia-theater.de/lessingtage

● **JEREMY MOCKRIDGE** 1993 in Bonn geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Von 17/18 bis 25/26 am Deutschen Theater Berlin engagiert. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **GABRIELA MARIA SCHMEIDE** 1965 in Bautzen geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Engagements am Berliner Ensemble und Theater Bremen. Theater heute-NachwuchsschauspielerIn des Jahres 1992, Kurt Hübner Preis 1996, Grimme-Preis 2001, Hamburger Theaterpreis – Rolf Mares 2013, Deutscher Filmpreis 2020. Seit der Spielzeit 09/10 am Thalia Theater.



● JANNIK HINSCH 1994 in Rastatt geboren. Studium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig, danach Erstengagement am Staatsschauspiel Dresden. 2022 Auszeichnung mit dem Erich-Ponto-Preis. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● Anne Lenk, 1978 geboren, studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und Regie an der Otto Falckenberg Schule in München. Anschließend Hausregisseurin in Augsburg. Sie arbeitet regelmäßig am Residenztheater in München, am Thalia Theater und am Deutschen Theater in Berlin. Sie war Mitglied mehrerer Jurys, unterrichtete an verschiedenen Hochschulen, ihre Inszenierungen wurden zu zahlreichen Festivals eingeladen (u. a. zum Berliner Theatertreffen) und vielfach ausgezeichnet. Ab 25/26 ist sie leitende Regisseurin am Thalia Theater.



DER GEMEINSAME ATEM

Die Regisseurin Anne Lenk ● betrachtet die Fotos in diesem Magazin – und entdeckt dabei die Schönheit des Augenblicks.

Im Moment sein. Das ist es. Ich finde das ziemlich erstrebenswert. Am Theater und im Leben. Wahrscheinlich war es das Erlebnis, im Moment zu sein, was mich ans Theater gebunden hat. Das Spüren, dass wir alle in einem Raum an derselben Sache dran sind, dass wir gemeinsam etwas erleben, dass wir ein Stück weit im Kollektiv sogar etwas Gemeinsames kreieren. Wenn beispielsweise jemand im Publikum hustet und das eine ganz feine Interaktion auslöst zwischen Publikum und spielender Person, wenn man merkt, dass die Menschen auf der Bühne wirklich beieinander sind und einen Atem haben.

Im Alltag bin ich sehr oft an mehreren Orten gleichzeitig, also physisch am einen Ort und gedanklich woanders. Es gibt aber auch Situationen, die uns so sehr fordern oder faszinieren, dass wir nicht anders können, als im Jetzt zu sein. In der Liebe, mit Kindern, im Publikum sitzend, in der Natur, beim Sport. Meistens sind es eben die guten Momente, wenn man loslassen und einfach sein kann. Wenn man aus dem Moment heraus reagieren kann, wenn man unbelastet und frei ist.

Wenn ich auf die Ensemble-Fotos von Peter Kaaden schaue, dann sehe ich diese Momente. Viele der Aufnahmen beschreiben keinen Zustand, sie sind Bruchteile von etwas, an dem ich teilhaben darf. Ich fühle mich eingeladen. Ich sehe keine Oberfläche, an der ich abpralle, die mich als Betrachterin ausschließt, ich sehe eine Bewegung und etwas Nahbares.

Ich denke an dieses Phänomen, an das ich mich wohl nie gewöhnen werde: Dass es Menschen gibt, Schauspielende, die mich immer wieder mitnehmen auf diese Reise des Einlassens, des Sich-Fallenlassens – des Moments. Die Menschen, die wir auf den Bildern sehen. Sie haben ihr Handwerk, was sie im Idealfall, so würde ich es beschreiben, wie eine Art schützender Mantel umhüllt. Und das gibt Sicherheit, sodass sie sich fallen lassen können. Manchmal vielleicht nur gedanklich, manchmal lässt auch der Körper los, manchmal läuft nur der Text wie vom Band... Dennoch kann mein Blick als Regisseurin auf der Probe, wenn er frei ist von Erwartungen, einen Moment heraus

ziehen aus dem, was das Gegenüber selbst vielleicht gar nicht sofort sieht. Eine Geschichte oder eine unerwartete Wendung, etwas vertieft sich, etwas Neues entsteht. Aus dem Blick der Sehenden und der Handlung der Spielenden. Wir sind nicht allein. Auch im Publikum sitzend können wir Geschichten rund machen, weiterdenken, bereichern. Es ist ein Dialog.

Einige der Menschen auf den Fotos kenne ich gut, andere nur flüchtig. Das Schöne ist, dass ich, wie im Theater und auf der Probe, fast egal, wie gut ich jemanden kenne, nie genau weiß, oder nicht immer genau weiß, was mir da gerade vorgegaukelt wird – also welcher Teil des Spiels speist sich aus purer Fantasie oder aus intellektueller Kraft, welcher ist vielleicht unwillkürlich, privat, unbewusst und was projiziere ich nur hinein. Ich weiß es bei den Bildern nicht und als Zuschauerin im Theater auch nicht. Und muss es nicht wissen. Daraus wird ja, unter anderem, Kunst, dass es diese Unbekannte gibt. Diese Ergänzung durch das Gegenüber, die Fortschreibung. Das ist es, was mich an den Bildern und auch im Theater aktuell interessiert. Jenseits von überwältigungsstrategischen Momenten zu operieren und zwischen Zufälligkeit, Authentizität und Inszenierung auf das Menschliche zu treffen. Ein Zauber. Ich freue mich auf den Moment, die Spielenden zusammen auf der Bühne zu erleben und jede einzelne Person wieder neu kennenzulernen, wieder aus dem Moment heraus, fernab von meinen alten Schubladen, in die ja keine*r rein sollte – auch, wenn sie Ruhe und Sicherheit versprechen. Ich möchte ihre Geschichte erfahren, ihren Struggle mit der Welt, ihre Sehnsucht, ihre Härte oder Wärme. Und was in diesem Moment gesetzt, was Handwerk, was Zufall ist, wird immer ein Geheimnis bleiben.

Am Theater haben wir die Möglichkeit, alle denkbaren Menschen und Perspektiven und Geschichten vorkommen zu lassen. Dann steht man zwar nicht selbst in Person auf der Bühne, aber vielleicht erkennt man sich wieder, erkennt einen Teil seiner Geschichten wieder, fühlt sich gesehen und im schönsten Fall auch als Teil der Welt, der etwas bewirken kann. Und zu diesem Dialog mit denen, die sich zeigen auf den Fotos und im Theater, gehört eben auch die andere Seite, die Betrachtenden, das Publikum.

● **WAS IHR WOLLT**, Premiere 19.9.25, Thalia Theater, **THE BOYS ARE KISSING**, Premiere 6.6.26, Thalia Theater

● **CENNET RÜYA VOŞ** 1992 in Alanya (Türkei) geboren und in Bremen aufgewachsen. Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Gastengagements u. a. am Burgtheater in Wien, am Schauspiel Köln und am Theater Bremen. Erstengagement ab 16/17 am Düsseldorfer Schauspielhaus. Ab 25/26 am Thalia Theater.



● **MERLIN SANDMEYER** 1990 in Saarbrücken geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Engagements an den Münchner Kammerspielen, ab 2016 Burgtheater Wien. 18/19 Wechsel ans Thalia Theater. O. E.-Hasse-Preis für Nachwuchsdarsteller der Akademie der Künste Berlin 2015, Marina-Busse-Solo-Preis 2015, Boy-Gobert-Preis der Körber-Stiftung 2019, Theaterpreis Hamburg - Rolf Mares 2024.



● Siegfried Dellinger, geboren 1967 in München, ist seit der Spielzeit 22/23 Technischer Direktor am Thalia Theater. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen an den Münchner Kammerspielen tätig sowie als Technischer Leiter am Volkstheater München und bei den Salzburger Festspielen und als Technischer Direktor am Staatstheater Augsburg, wo er zuletzt eine Generalsanierung begleitete.



WIR BRINGEN UNSERE TECHNIK AUF EINEN NEUEN STANDARD

Der Technische Direktor Siegfried Dellinger ● berichtet über die technischen Herausforderungen, die dem Thalia Theater bevorstehen, und verrät der Dramaturgin Johanna Vater, warum das Publikum davon nichts mitbekommen soll.

Johanna Vater: Was bedeutet der bevorstehende Intendanzwechsel für dich und dein Team?

Siegfried Dellinger: Grundsätzlich bin ich für die Zusammenarbeit der künstlerischen und technischen Gewerke zuständig. Gerade bei so einem Wechsel geht das mit etlichen Herausforderungen einher. Es gibt viele neue Produktionen, einige Stücke werden aus Hannover übernommen, die Sonja Anders von dort mitbringt. Zudem sind Koproduktionen mit anderen Theatern geplant. Dabei müssen alle Bühnenbilder an die Maße des Thalia Theaters und unsere Lagerbedingungen angepasst werden. Da wir hier an der Alster nur wenige Lagerflächen haben, werden alle Dekorationen in 20-Fuß-Seecontainer ausgelagert.

Vater: Mit der neuen Intendanz wird es auch eine neue Spielstätte in der Gaußstraße geben.

Dellinger: Genau, dort installieren wir eine richtige Studiobühne, die BOX, um in der Gaußstraße auch an mehreren Orten parallel proben und spielen zu können. Das ist ein Riesengewinn, aber in der Planung auch ein echtes Großprojekt.

Vater: Solche Bauarbeiten finden doch üblicherweise in der Sommerpause statt.

Dellinger: Ja, aber die sechs Wochen im Sommer sind knapp bemessen und müssen sehr genau geplant werden. Da finden ja gleichzeitig TÜV-Abnahmen und Wartungen statt, die während des Proben- und Spielbetriebs gar nicht machbar wären. Dafür müssen zum Beispiel Scheinwerfer, Video- und Tonanlagen aus- und wieder eingebaut werden. Üblicherweise sind große Teile der Belegschaft in den Theaterferien im Urlaub, dieses Jahr ist aber eine Betreuung der vielen Baumaßnahmen vor Ort erforderlich.

Vater: Was ist denn noch alles geplant?

Dellinger: In den nächsten Jahren wird das Haus im Bestand abschnittsweise saniert. Wir werden deshalb in den nächsten Spielzeiten keine Drehbühne und Untermaschinerie haben. Die fehlende Drehbühne ersetzen wir durch

spezielle, in den Dekorationen verbaute Antriebe. In diesem Sommer werden zudem die Steuerung der Obermaschinerie und die Tonanlage erneuert, das bedeutet, dass die bereits programmierten Stücke auf die neue Anlage angepasst und alle Mitarbeitenden auf die neue Technik angelernt werden müssen. Und eine neue, energieeffiziente Heizungs- und Lüftungsanlage wollen wir auch noch installieren.

Vater: Das klingt nach einer enormen Herausforderung. Wird das Publikum davon etwas mitbekommen?

Dellinger: Natürlich darf der Betrieb auf der Bühne davon nicht beeinträchtigt werden. Gute Ideen, Budgets und ein enormer Sanierungsbedarf sind in einem sehr knappen und ambitionierten Zeitkorsett unterzubringen. Da braucht es eine perfekt ineinandergreifende Planung der Architekt*innen, Fachplaner und ausführenden Firmen. Wir bringen dabei unsere Technik auf einen neuen Standard, das wird sich letztlich auch in den Zuschauerraum übertragen. Dies gibt uns die Energie, all diese Vorhaben voranzutreiben.

● Auf dem Laufenden bleiben und Newsletter abonnieren: → thalia-theater.de/newsletter

● **GLORIA ODOSI** 2001 in Berlin geboren. Studium an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy in Leipzig. Von 24/25 bis 25/26 am Schauspielstudio am neuen theater und Thalia Theater Halle engagiert. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **TILO WERNER** Geboren 1969, aufgewachsen in Essen. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Engagements am Maxim Gorki Theater in Berlin, am Deutschen Theater, der Schaubühne Berlin, dem Krétakör Theater Budapest und dem Burgtheater Wien. Seit 09/10 am Thalia Theater.



● Johannes Erler (hier mit Barbara Nüsse und Hund Zora) arbeitet mit seinem Bureau für Unternehmen, Verlage und Institutionen. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit für Theater. Zu den aktuellen Auftraggeber*innen zählen neben dem Thalia u. a. die Semperoper, die Staatstheater Stuttgart und das Theater Münster. Erler ist einer der meistausgezeichneten deutschen Designer, Mitglied in Designjürs, Gastdozent, Sprecher auf Kongressen und Autor von Designbüchern.



ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Johannes Erler ●, Gestalter des neuen Erscheinungsbildes, über die Weiterentwicklung des Thalia-Logos – und was dabei wichtig war.

Diese Geschichte beginnt vor einem Vierteljahrhundert. Und eigentlich beginnt sie noch viel früher, weil ich als geborener Hamburger mit dem Thalia Theater aufgewachsen bin. Hier hatte ich meinen ersten Sommernachtstraum. Hier sah ich Hamburger Bürgermeister wütend Premieren verlassen. Hier bat mich sogar mal Tom Waits um Feuer, als wir nebeneinander an den Toiletten standen.

Als dann im Sommer 1999 das Büro von Ulrich Khuon bei mir anrief und um eine Zusammenarbeit bat, war das für mich wie ein kleines Wunder. Ich war jung, liebte das Thalia, hatte jedoch noch nie für Theater entworfen. Für mich ging ein Traum in Erfüllung.

Wenn ein Theater Kommunikationsdesign bestellt, geht es fast immer um das sogenannte Erscheinungsbild. Darum also, wie sich das Theater in seinen Drucksachen und im Internet präsentiert.

Ein Erscheinungsbild ist so etwas wie die Visualisierung von Haltung und Charakter des Theaters unter seiner jeweiligen Intendanz. Deshalb wird das Erscheinungsbild meistens verändert, wenn eine neue Intendanz ihre Arbeit beginnt – so gut das vorherige Erscheinungsbild auch eingeführt war. Weil etwas Neues beginnt und dies auch sichtbar werden soll.

Als Ulrich Khuon 2000 in seine erste Spielzeit startete, wollte er nach 15 Jahren der Intendanz von Jürgen Flimm deren Erscheinungsbild durch etwas Zurückhaltendes, Wärmeres und gleichzeitig Flexibleres ersetzen. Und er wünschte sich ein richtiges Logo anstelle eines Schriftzuges. So entstand die kleine, ockerfarbene Figur ● aus zwei aneinandergelassenen T-Lettern, über denen ein Stern schwebt.

Das Erscheinungsbild mit den saisonal veränderten Farben und vor allem das Logo begleiteten die Intendanz Khuon und wurden von der Stadt gut aufgenommen. So gut, dass sein Nachfolger Joachim Lux 2009 das Logo – mittlerweile »das Männchen« ● genannt –

übernahm, es jedoch formal verändern und ein neues Erscheinungsbild drumherum bauen ließ. Die Arbeit stammt von meinem Kollegen und Freund Mirko Borsche, und das markante Schwarzweiß, die Schrifttype mit den ungewöhnlichen Worttrennungen und die wunderbare Fotografie von Armin Smailovic prägten über 16 Jahre lang das Stadtbild.

Dann geschah das zweite Wunder: 26 Jahre nach der ersten Arbeit konnten wir den Wettbewerb um das Erscheinungsbild für die Intendanz Sonja Anders gewinnen und kehren nun überglücklich ans Thalia zurück. Mit einer Neuinterpretation des ersten Entwurfs.

Ein Vierteljahrhundert ist fast schon eine Generation. Vieles hat sich verändert. Das Leben in Hamburg und Deutschland ist offener und toleranter geworden – und muss diese gewonnenen Werte gerade vehement beschützen. Nicht wenige sehen bereits die Demokratie in Gefahr. Es ist eine spannende, fordernde Zeit, in der alles möglich scheint. Auch für das Theater, das ja immer auch die Zeit reflektiert, in der es stattfindet.

Wir wollen das zeigen – und nutzen im neuen Erscheinungsbild alle Farben dieser Welt, weil die Welt nicht schwarzweiß ist, sondern vielfältig und bunt. Und wir haben das Logo weiterentwickelt. Es ist ein freundliches Zeichen ● für alle, das seine formale Herkunft nicht verleugnet und trotzdem völlig anders ist und kraftvoll strahlt.

Die Kunst ist frei, muss frei sein, und das ist nicht einfach so dahergesagt. Die Kunst ist ein geschützter Raum und muss es unter allen Umständen bleiben. Und Theater ist ein Ort für alle, an dem gestaunt und gefeiert, gestritten und gelitten, gelernt und geliebt wird. Das Thalia Theater ist ein Ort von Menschen für Menschen in der Stadt Hamburg für Hamburg.

Dafür steht das neue Logo, das Erscheinungsbild und die gesamte Kommunikation, die in den nächsten Wochen und Monaten sichtbar werden wird. Wir wollen neugierig machen, in alle Richtungen weisen und natürlich auch einfach nur gut unterhalten. Und wir wollen nahbar sein, nicht erratisch. Wir wollen Menschen einladen, zu uns zu kommen und zu erleben, wie lebendig und lustvoll Theater im Jahr 2025 ist. Es wird spannend!

● Alle Infos zum Programm unter
→ thalia-theater.de/programm

● **ODATHORMEYER** 1964 in Fürstenuau geboren. Studium am Max Reinhardt Seminar in Wien. Ab 1983 am Burgtheater Wien engagiert, 1992 Wechsel ans Schauspiel Frankfurt, 1995 ans Deutsche Schauspielhaus Hamburg, 2000 ans Schauspiel Hannover. Seit der Spielzeit 09/10 am Thalia Theater.



● **OLIVER MALLISON** 1971 in Essen geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Ensemblemitglied am Deutschen Schauspielhaus Hamburg, am Schauspielhaus Zürich, an den Münchner Kammerspielen. 2000 Auszeichnung »Nachwuchsschauspieler des Jahres«. Seit 15/16 am Thalia Theater.



● **DENIS GRAFE** 1992 in Bad Urach geboren. Studium an der Folkwang Universität der Künste in Essen und Bochum. Erstengagement am ETA Hoffmann Theater Bamberg. Ab 2020 am Schauspiel Leipzig engagiert. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **ANDRÉ SZYMANSKI** 1974 in Chemnitz geboren. Studium an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin. Nach dem Studium spielte er an der Baracke des Deutschen Theaters, ab 1999 Engagement an der Berliner Schaubühne. Ulrich-Wildgruber-Preis 2011, Hamburger Theaterpreis – Rolf Mares 2014. Seit 09/10 am Thalia Theater.



- Peter Kaaden wurde 1989 in Essen geboren. Nach seiner Ausbildung lebte er in New York, um für den Fotografen Ryan McGinley zu arbeiten. Anschließend war er einige Zeit Art Director des legendären Rolling Stone Magazin. Peter Kaadens Arbeiten wurden weltweit in zahlreichen Ausstellungen gezeigt und in mehreren Büchern publiziert. Er lebt heute in Paris und arbeitet für internationale Auftraggeber*innen, Modelabels und Magazine.



ECHTE MOMENTE

Der Fotograf Peter Kaaden ● hat das Ensemble des Thalia Theaters porträtiert – und dabei viel über die Schauspieler*innen gelernt.

Eines Tages rief mich der Designer Johannes Erler an und fragte, ob ich Lust hätte, das gesamte neue Ensemble des Thalia Theaters zu fotografieren. Ohne zu zögern sagte ich »Ja«. Doch so eine Aufgabe braucht viel Planung – schließlich sind großartige Schauspieler*innen auch viel beschäftigt. Alle Termine unter einen Hut zu bringen, war eine echte Herausforderung. Doch irgendwann stand unser Plan.

Ich habe mich aber auch gefragt: Die bestehenden Ensemble-Fotos des Thalia Theaters waren bereits toll. Wie also etwas Neues machen? Unsere Antwort war ein völlig anderer Ansatz: Freude, Nahbarkeit, etwas Echtes. Ich wollte alle so ablichten, als wären sie du und ich – einfach authentisch.

Schon bei den ersten Shootings wurde mir klar, dass alle Schauspieler*innen das lieben, was sie tun. Ihre Begeisterung für das Theater war spürbar, ihre Energie ansteckend. Das machte meinen Job umso leichter. Wir hatten einfach Spaß, ich drückte nur zwischendurch ab und zu auf den Auslöser.

Wir kletterten herum, liefen durch Hamburg, erkundeten die tiefen Gänge des Thalia Theaters. Alles fühlte sich lebendig an, spontan und echt. Das Ergebnis? Es spricht für sich. Eine Strecke voller echter Momente – genau so, wie wir es wollten.

- Das ganze Ensemble auf einen Blick unter → thalia-theater.de/menschen



● **CINO D.JAVID** 1984 in Hamburg geboren. Studium am Hamburger Schauspielstudio Frese. Engagements an der Landesbühne Wilhelmshaven und dem Staatstheater Saarbrücken. Von 17/18 bis 22/23 Staatstheater Braunschweig, danach Schauspiel Hannover. Ab der Spielzeit 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● VICTORIA TRAUTMANSDORFF 1960 in Wien geboren. Studium am Mozarteum in Salzburg. Erstengagement am Düsseldorfer Schauspielhaus, später Wechsel ans Nationaltheater Mannheim und ans Schauspielhaus Stuttgart. Trägerin des Bozenhard-Rings seit 2018. Seit 1993 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



● **NELLIE FISCHER-BENSON** 2000 in Hamburg geboren. Studium an der Otto Falckenberg Schule in München. Bereits während ihres Studiums gastierte sie an den Münchner Kammerspielen. 22/23 ging sie ins Ensemble des Schauspiel Hannover. Ab 25/26 Ensemblemitglied am Thalia Theater.



THALIA THEATER GMBH

Alstertor
20095 Hamburg
→ thalia-theater.de

Zentrale

040 32814 0

Ticket Service

040 3281 44 44

tickets@thalia-theater.de

Abo Service

040 3281 44 33

abo@thalia-theater.de

Gruppenbestellungen

040 3281 44 22

gruppen@thalia-theater.de

Mitmachen

mitmachen@thalia-theater.de

● Alle Informationen zu Preisen,
Abos und Thalia Cards finden Sie
im Thalia Serviceheft oder online
unter → thalia-theater.de/abo

Folgen Sie uns!



oder abonnieren Sie unseren
Newsletter unter
→ thalia-theater.de/newsletter

Herausgeberin: Thalia Theater GmbH
Intendantin: Sonja Anders (ab Spielzeit 25/26)
Kaufmännischer Geschäftsführer: Tom Till
Redaktion: Sonja Anders, Nora Khuon, Nils Wendtland
Gestaltung: Bureau Johannes Erler, Selina Sterzl
Druck: BerlinDruck
Redaktionsschluss: 24.3.25
Änderungen vorbehalten!
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, FSC-zertifiziert

Bildnachweise: Alle Fotos in diesem Magazin stammen von
Peter Kaaden, mit Ausnahme von: S. 11 Jewgeni Roppel,
S. 19 Halie, S. 23 Björn Lux, S. 29 Sandra Then, S. 33 Kim Keibel,
S. 36 Isabel Machado Rios

JETZT